

Eine multikulturelle Schule macht mobil

St. Galler Schulhaus erarbeitet ein spezielles Musikprojekt

Fremdsprachige Kinder zu integrieren, ist oft eine Knacknuss. Wie es funktionieren kann, zeigen das Beispiel des Schulhauses Spelterini in St. Gallen und eine Aufführung, die eine Zürcher Stiftung dort ermöglicht hat.

JÖRG KRUMMENACHER, ST. GALLEN

220 Kinder. Eine Bühne. Ein von Hunderten Konzertbesuchern gut gefüllter St. Galler Tonhalleaal. Das Schulhaus Spelterini führt «Mobile» auf, ein Musikprojekt mit 20 Liedern aus verschiedenen Kulturen und in acht Sprachen. Nach den ersten Songs taucht der Saal in völlige Dunkelheit, grosse, erleuchtete Fabelwesen tauchen auf, schlängeln sich unter einsetzendem Trommelwirbel durch die Nacht, tauchen wieder ab. Das Publikum applaudiert begeistert. Zum Abschluss der einmaligen Aufführung erfolgt die Preisverleihung. «Das waren Momente, die man so nicht wiederholen kann», erzählt die musikalische Leiterin Annina Stahlberger.

Sozialkompetenz fördern

Dass die Kinder des Spelterini-Schulhauses gemeinsam auf der Bühne stehen konnten, verdanken sie der Zürcher Accentus-Stiftung, die sich auf breiter Basis engagiert und unter anderem jedes Jahr den mit 60 000 Franken dotierten Lily-Waeckerlin-Preis für Jugend und Musik verleiht. Diesmal hat ihn der Verein Megliodia erhalten, der Kinder- und Jugendmusikprojekte auf die Beine stellt und die Preissumme für sein ambitioniertes Projekt mit dem Schulhaus Spelterini verwendet hat. Gemeinsames Musizieren, so heisst es bei der Stiftung Accentus, habe nicht nur positive musikalische Effekte, sondern fördere auch die Sozialkompetenz. Beim Spelterini-Schulhaus trifft das in besonderem Masse zu.

Es ist dies ein «Talschulhaus» in der zwischen zwei Hügelzügen eingebetteten Ostschweizer Metropole, geprägt durch einen relativ hohen Anteil fremdsprachiger Kinder. In den «Bergschulhäusern» hingegen, jenen an den Hügeln mit ihren teureren Wohnlagen, sind im Durchschnitt deutlich weniger ausländische Kinder anzutreffen. Die Primarschule Spelterini zählt zwölf Klassen, darunter als einzige der Stadt St. Gallen zwei Integrationsklassen. Diese setzen sich zusammen aus Kindern, die (noch) kein Deutsch beherrschen und aus aller Welt stammen, aus Ländern wie Finnland, Portugal oder Eritrea – Zugezogene, Nachgezogene,



Zwanzig Lieder in acht Sprachen: Die Schülerinnen und Schüler der Spelterini-Schule lernen sich gegenseitig kennen. KARIN HOFER / NZZ

Geflüchtete. Die kunterbunte Schar aus Primarschülern und Kindergärtlern zusammenzuhalten, stellte besondere Ansprüche. Das hat Annina Stahlberger während der gemeinsamen Proben gemerkt, als sie gelegentlich energisch intervenieren musste, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen und die Konzentration im jungen Chor hochzuhalten. Meist aber reagierten die jungen Sängerrinnen und Sänger auf jede Geste der Frau auf dem Dirigentenpult.

Grosse Neugier

Insbesondere für die Kinder aus den Integrationsklassen war das Musikprojekt Neuland, da sie aus finanziellen oder kulturellen Gründen im freiwilligen Musikunterricht sonst kaum anzutreffen sind. Nun haben sie, wie Annina Stahlberger mit Freude feststellen konnte, «alles Neue mit grosser Neugier aufgesogen». Während mehrerer Wochen mischte sich das Musikprojekt in den Schulalltag ein, es gab altersdurchmischte Workshops, je nach Neigung für Gesang, Orchester, Perkussion oder Gestaltung. Dann folgten eine Projektwoche, gemeinsame Chorproben, als Höhepunkt dann die Aufführung.

Begleitet wurden die Kinder von professionellen Musikerinnen und Musi-

kern, die das Schulorchester auch während der Aufführung ergänzten. Auch Väter und Grossväter der Kinder kamen, sofern sie denn wollten, zu ihrem Auftritt: Sie bildeten einen Männerchor, der sich für einige Lieder zur Schülerschar auf die Bühne gesellte.

Kultur des Grüssens

Das Spelterini-Schulhaus ist gleich und doch anders als andere Schulhäuser. Es gebe hier eine eigene Kultur, miteinander umzugehen, hat Annina Stahlberger festgestellt, die in mehreren Schulhäusern Musikunterricht erteilt: «Mir fällt auf, dass sich die Kinder hier viel öfter grüssen als andernorts.»

Auf eine offene Gesprächskultur und ein angemessenes Verhalten unter den Kindern zu achten, gehört zu den Grundanliegen des Schulhauses. «Wir pflegen eine Haltung gegenseitigen Respekts», sagt Schulleiter Michael Werner, «und schauen bewusst darauf, wie die Schüler miteinander umgehen und dass sie sich grüssen.» In einem multikulturellen Schulhaus sei es besonders wichtig, sich um andere zu kümmern und sich gegenseitig zu begleiten. So wurde beispielsweise ein Götti-und-Gotte-System eingeführt. Einmal pro Jahr erhält zudem jede Klasse Gelegen-

heit, sich und ihre Aktivitäten vor allen anderen Klassen zu präsentieren. «Ich will», betont Michael Werner, «dass die Kinder einander kennen und sich gegenseitig wertschätzen.»

Im Rahmen des Musikprojekts erhielten die Kinder Sammelbilder, die Musikinstrumente und Ausschnitte aus Klassenfotos zeigen – verteilt auf 5000 Päckli zu sechs Bildchen. Diese konnten sie, ähnlich wie Panini-Bilder, untereinander tauschen und ins Gesangsheft einkleben. «Das erzeugte Bewegung unter den Schülern und hat den Austausch zusätzlich gefördert», sagt Stahlberger.

Gefühl des Miteinanders

Mit der Aufführung ist «Mobile» abgeschlossen. Doch das Projekt wirkt über den Schlussapplaus hinaus nach. «Es hat das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Schule nochmals verstärkt», ist Annina Stahlberger überzeugt, «es hat die Kinder noch stärker zusammengescheisst.» Zudem habe die Musik Kindern, die sich im normalen Schulalltag schwertun, Gelegenheit geboten, ihre Stärken auszuspielen und eine ganz andere Rolle einzunehmen. Und ihnen das Gefühl vermittelt, unabhängig von ihrer kulturellen Zugehörigkeit Bemerkenswertes leisten zu können.